Paris, 27. Febr. Boulevard. 3% Rente 76,90. Anleihe 105,72. Italiener 92,95. Türken 8,75. Türkenloose 41,00. Spanier 58[illegible]. Egypter 330,00. Ottomanen 560,00. Träge.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Geschäfts- und Contobücher eigener Fabrikat, als: Hauptbücher, Strazzen, Cassabücher, Memoriale, Facturenbücher, Beibücher, Copirbücher und Wechselcopirbücher. J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Erste und grösste Masken- u. Theatergarderobe, Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren u. Damen E. Preusser's Nachf., Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2, part. und I. Etage. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Patent Muster und Markenschutz in allen Staaten durch: Patentanwalt Otto Wolff Schlossstrasse 12! (Etablirt seit 1877.)

Gardinen von Ed. Doss i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch. Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon), empfiehlt sächsische, englische und Schweizer Gardinen, weiss und crême, d. Fenster v. 3 bis 100 Mk. Mustersend. nach auswärts bereitwilligst.

Neuheiten erscheinen unausgesetzt. Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapisserie-Manufactur Altmarkt C. HESSE Altmarkt Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster weit unter Kostenpreisen. Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 59. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 28. Februar: Mäßiger Ostwind, abnehmende Bewölkung, keine oder geringe Niederschläge, Temperatur kälter.

Dresden, 1884. Donnerstag, 28. Febr.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

So viele Jubiläen unsere Denkmal- und Erinnerungsfeier-süchtige Zeit auch begeht — eine 70jährige Ordensverleihungsfeier hat sie doch noch nicht gesehen. Das hohe Alter des Kaisers Wilhelm gestattet dieses einzig dastehende Jubiläum. Es ist nicht eine der so üppig wuchernden Ordens-Decorationen, denen ein Offizier, Hofmann oder Staatsbeamter in gewisser Rangstellung oder für bestimmte Dienstleistungen heutzutage unmöglich entgehen kann, welche den Anlaß zu den jetzigen Berliner Fest lichkeiten abgiebt, sondern eine auf dem Felde der Ehre durch Unerschrockenheit und Tapferkeit verdiente Auszeichnung. Und nun ein gar 70jähriges Jubiläum zum Gedächtniß an einen heißen Schlachttag! „Was man sich in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle" — dieses wunderliche, in den weitaus meisten Fällen grundfalsche Sprüchwort bewahrheitet sich bei Kaiser Wilhelm gar herrlich. Wornach der prinzliche Heldenjüngling vor den Weinbergen von Bar sur Aube lechzte: kriegerischen Ruhm — das umstrahlt breit und voll die Gestalt des kaiserlichen Heldengreises. Aber das 70jährige Jubiläum der Verleihung des Georgkreuzes hat nicht blos diesen menschlich rührenden und ergreifenden Zug. Dem Erscheinen einer so ansehnlichen russischen Deputation von Großfürsten, berühmten Heerführern und Georgsrittern zur Beglückwünschung des kaiserlichen Jubilars wohnt eine unverkennbare politische Bedeutung inne. Es ist eines der vielen äußerlichen Zeichen der herzlichen Beziehungen zwischen den Kaiserhöfen von Rußland und Deutschland. Die anderen sichtbar gewordenen Züge dieses Friedensbildes sind bekanntlich die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgorucki, in Friedrichsruhe, die beiderseitige Zurückziehung der starken Truppenmassen von der polnischen Grenze, die Versetzung des Fürsten Orlow auf den Berliner Botschafterposten. Es hat nicht fehlen können, daß die an Stelle des mißtrauischen Beobachtens oder doch der kühlen Zurückhaltung getretene Freundschaft allerhand Commentare hervorgerufen hat. Auf wessen Kosten ist der plötzliche Frontwechsel erfolgt? fragt man in Oesterreich. Bilden wir etwa — dieser Gedanke schießt durch die Köpfe der Magyaren — den Kaufpreis? Wer diese Besorgnisse auch nicht zu theilen vermag, für den ist die Frage: Ist die deutsch-russische Allianz an Stelle des deutsch-österreichischen Bundes getreten? oder lebt das zweimal begrabene Dreikaiserbündniß ein drittes Mal wieder auf? ein zur Zeit ungelöstes Räthsel. Mit anderen Worten: man schwankt zwischen der Annahme, daß der neue Friedensbund über die Köpfe von Oesterreich-Ungarn hinweg abgeschlossen wurde und der Annahme, daß die bisherige Allianz durch den Beitritt Rußlands erhöhte Kraft erhalten hat.

Die Nervosität der Magyaren mag von starken Zweifeln betreffs der Dauerhaftigkeit der deutschen Allianz geplagt werden, weil die Magyaren in ihrem Unterdrückungseifer anderer Völkerstämme gerade uns gegenüber kein gutes Gewissen haben — aber der Verdacht ist ungerechtfertigt, die deutsche Politik könnte Rußlands wegen das Bündniß mit Oesterreich preisgeben. Wollte dies Bismarck, so konnte er das schon 1879 haben, als er mit Andrassy das Bündniß schmiedete. Er hätte blos den russischen Annexionsgelüsten auf der Balkanhalbinsel und zum Schaden Oesterreich-Ungarns freien Spielraum zu lassen brauchen. Das geschah aber bekanntlich nicht. Muß für die russische Freundschaft überhaupt ein Preis gezahlt werden oder ist er es schon worden, so werden nicht Oesterreicher und Ungarn, sondern Engländer ihn zahlen. Die Zahlstelle ist nicht die Balkanhalbinsel, sondern die Hochebenen und Gebirge von Central-Asien.

Rußland hat mit Meisterschaft den Zeitpunkt sich ersehen, da England seine eine Hand in die egyptische Falle eingeklemmt und die andere nicht frei hat, um die russischen Eroberungen in Centralasien abzuwehren. Das Vordringen Rußlands nach Englisch-Indien erfordert ganz außerordentliche und ununterbrochene Anstrengungen militärischer und diplomatischer Natur. Kehrt Rußland sein Antlitz und seine Streitkräfte nach Osten, so muß es seinen Rücken im Westen gedeckt wissen. Kein so furchtbarer Feind wie das waffengewaltige Deutschland darf darauf lauern, es mit Krieg zu überziehen, während es viele Tausende von Werst landeinwärts in Asien vollauf mit der Angliederung neuer ausgedehnter Landschaften und der Verschmelzung sich unterworfender oder unterworfener ungeberdiger Volksstämme beschäftigt ist.

Russen und Engländer ringen jetzt um die Weltmachtstellung wetteifernd. Beide werden schließlich ebenso wie in früheren Jahrhunderten ihre Vorgänger: die Perser, Griechen-Mazedonier, die Römer, die spanischen Habsburger und das napoleonische Frankreich an dieser ungeheuerlichen Aufgabe scheitern. Allein es herrscht ein bemerkenswerther Unterschied zwischen der Ausdehnung des russischen und des englischen Weltreichs. So rücksichtslos brutal beide in ihren Mitteln beim Länderraube vorgehen, so verstehen es die Russen in ganz anderem Grade als die Engländer, die eroberten Gebiete mit ihrem eigenen Reiche zu verschmelzen. Die trotzigsten der wilden Volksstämme werden schließlich gute Russen; später dienen sie dem Zarenreiche als Avantgarde und gleichsam als Sturmblöcke bei der Unterwerfung neuer Landesgebiete. Anders die Engländer. Sie bleiben unvermischt und Fremdlinge in den von der Krone Großbritanniens eroberten Gebieten. Es hat stets das Erstaunen aller Reisenden erweckt, wie in Afghanistan und Ostindien einzelne Briten inmitten von Millionen von Eingeborenen als Gouverneure eine durch keinerlei sichtbare Machtmittel unterstützte unbedingte Herrschaft ausübten. So sehr England bisher mit diesem Systeme Ursache hatte zufrieden zu sein, — zuletzt kommt seine Schattenseite doch an den Tag. Die Eingeborenen ertragen zwar Jahrzehnte lang geduldig die Fremdherrschaft, aber da nichts geschieht, die Verschiedenheit der Nationalität zwischen Regierenden und Unterworfenen auszugleichen, so stehen Letztere auch der herrschenden Klasse gleichgiltig, kalt und auf den Moment der Abschüttelung lauernd gegenüber. Treiben es die Engländer in der Ausbeutung der beschlagnahmten Gebiete endlich zu toll — siehe Egypten! — so ist die Gefahr eines Massacres aller Engländer dann auch in die bedrohlichste Nähe gerückt. Von einem Aufstand der einmal von Rußland verschlungenen und dann russificirten Stämme in Asien hat man nie etwas gehört — der Ingrimm der Egypter gegen die verhältnißmäßig geringen, mit schwacher Macht auftretenden Engländer aber dürfte sich in anderen dem Britenzepter unterworfenen Erdtheilen wiederholen.

Kehren wir nach dieser Abschweifung auf das ursprüngliche Thema zurück, so will es uns scheinen, daß Rußland für seine neuen guten Beziehungen zu Deutschland dadurch bezahlt wird, daß Deutschland ihm freie Hand in Asien läßt. Nicht also die Oesterreicher und Ungarn haben wegen des Verlustes der deutschen Freundschaft zu zittern. Wenn aber die Czechen-Minister in Wien und die Magyaren gleichwohl sich besorgt mit der Hand über die Stirn fahren, so sei nicht verschwiegen, daß es auch sein Gutes hat, wenn jene Herren sich nicht mehr einzubilden haben, Oesterreichs Freundschaft zum deutschen Reiche vertrüge die stärkste Geduldprobe. Czechen und Magyaren haben darauf hin, daß Deutschland der Bundesgenosse von Oesterreich-Ungarn ist, geglaubt, in der Verfolgung des Deutschthums darauf lossündigen und sich das Aeußerste erlauben zu können. Sie wiegten sich in dem froblichen Glauben, Deutschland müsse, gerade um seines Bündnisses halber, selbst die größten Ausschreitungen nach jener Richtung hin ruhig hinnehmen. Die Herren sind jetzt gewarnt. Deutschland ist, seit der Allianz mit Rußland, nicht mehr so ausschließlich auf Oesterreich-Ungarn angewiesen, als daß es des lieben Friedens halber die Drangsalirung seiner Stammesgenossen durch slavisch-magyarischen Uebermuth als ganz in der Ordnung anzusehen brauchte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 27. Febr.

Berlin. Der Kaiser empfing den Großfürsten Michael und eine Deputation von Russen zur Entgegennahme der Beglückwünschungen zum 70jährigen Jubiläum der Inhaberschaft des Georgsordens. Der Großfürst überreichte im Auftrage des Kaisers Alexander III. einen Marschallstab in Brillanten und einen Brief mit einer Ansprache, worin er die aufrichtigste Zuneigung des Zaren und der russischen Armee zu Kaiser Wilhelm hervorhob.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus berieth heute Anträge und Petitionen. Ein Antrag des Abg. Dr. Thilenius, unterstützt von Mitgliedern aller Parteien, wonach die Regierung um Errichtung eines hydrographischen Instituts für das Binnenland in Verbindung mit dem meteorologischen Institut ersucht wird, wurde angenommen, nachdem vom Ministertische bezügliche Zusagen gemacht worden waren. Der Antrag ist insbesondere durch die großen Rheinhochfluthen des vorigen Jahres hervorgerufen worden. Dr. Reichensperger-Krefeld meinte, entsprechende Stromregulirungen würden noch mehr Nutzen schaffen, als solche Institute.

Berlin. Der Bundesrath wird morgen das neue Aktiengesetz berathen. — Der „Kuryer Poznanski" dementirt aus angeblich bester Quelle die Nachricht von einer bevorstehenden Ernennung des Kardinals Ledochowski zum Suburbicarbischof von Palestrina. Für die erledigten Suburbicarbisthümer seien die Kardinäle Monaco, La Valetta, Martinelli und Oreglia in Aussicht genommen. — Die Ausschußsitzung der Reichsbank beschloß, die deutsche Reichsanleihe, die preußischen Anleihen und die Anleihen anderer deutschen Bundesstaaten ½ Proz. über den jeweiligen für Wechsel bestimmten Diskontosatz zu beleihen. In derselben Sitzung wurde die Dividende auf 6[illegible] Proz. festgesetzt. — Die sächsische Regierung genehmigte die Prioritätsanleihe Landsbammer.

Christiania. Das Urtheil gegen Selmer wurde Mittags publizirt und lautete auf Amtsentsetzung und Zahlung von 18,225 halbe Kronen, wovon 15,000 für den Ankläger bestimmt sind.

Petersburg. Die Petersburger russische Zeitung feiert den heutigen Jahrestag der Schlacht von Bar-sur-Aube, bei welcher der Kaiser Wilhelm den Georgsorden erhielt, durch einen Artikel, in welchem hervorgehoben ist, daß die damals geschlossene Waffenbrüderschaft noch heute die Basis enger Freundschaft zwischen dem russischen Heere und Rußland und Deutschland ist.

London. Im Unterhause erklärte Harcourt, daß eine Mischung von Nitroglycerin unzweifelhaft die Ursache der Explosion im Victoriabahnhof gewesen ist.

Kairo. Aus Suakim wird gemeldet, der Kapitän des gestern dort eingetroffenen egyptischen Dampfers „Damanhour" weigerte sich, den Befehlen zu gehorchen und nach Trinkitat zu gehen. Admiral Hewett befahl seine sofortige Verhaftung und übertrug zwei seiner Leutnants den Befehl über das Schiff.

New-York. Ein Nationaldampfer ist gestern Abend bei Sandyhook auf den Grund gestoßen. Es ist noch unbekannt, ob es die „Helvetia" oder die „Canada" gewesen.

Die Berliner Börse eröffnete ruhig, aber fest, später belebte sich das Geschäft, der Schluß jedoch wurde auf matteres Paris schwächer. Anregend wirkten Gerüchte über die Dividendenfestsetzungen der leitenden Banken und Verstaatlichungsgerüchte. Spekulative Banken waren belebt und höher, Kreditaktien 1½ Mark, Diskontogesellschaft 1½ und deutsche Bank 1½ Proz. höher. Kassabanken blieben still, deutsche Bahnen schwankend. Von Kassabahnen wurden Halle-Guben, obgleich der „Reichsanzeiger" erst am Abend eine Verstaatlichungsofferte brachte, stark gekauft, ebenso Stammprioritäten derselben Bahn. Fremde Bahnen waren meist gut behauptet, österreichische Prioritäten still. Bergwerke und Industrien ohne einheitliche Tendenz. Deutsche Fonds waren anziehend und fremde Renten gleichfalls recht fest. Nach dem „Reichsanzeiger" bot die Regierung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft für Abtretung des Unternehmens einen Umtausch der Aktien gegen Konsols an, und zwar für je eine Stammaktie à 300 eine Staatsschuldverschreibung von nominal 150 mit Koupons ab 1. Januar 1884, für je 2 Stammprioritätsaktien à 600 eine Staatsschuldverschreibung von nominal 1350 mit Koupons ab 1. Januar 1884, sowie 15 M. baar pro Stammprioritätsaktie. Verwaltung und Betrieb erfolgt vom 1. Januar 1884 für Staatsrechnung. Das Eigenthum der Bahn übernimmt der Staat mit der Perfection des Verstaatlichungsvertrages. Die Ueberweisung des Kaufpreises von 17,212,500 erfolgt ein Jahr später. Eine Erhöhung der Offerte, die bis zum 1. Juni 1884 anzunehmen ist, bleibt ausgeschlossen.

Berlin. [illegible] ausweis der Deutschen Bank. Vertheilbarer Reingewinn 6,789,187 gegen 6,85[illegible] im Vorjahre, woraus 9 Proz. Dividende vertheilt wird. Reserve betrug ultimo 1883 13,[illegible], neu zugeschrieben [illegible].

Frankfurt a. M., 27. Februar. Credit [illegible]. Staatsbahn 267[illegible]. Lombarden 115[illegible]. Galizier [illegible]. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. 4% Ung. Goldrente —. [illegible] Russen —. [illegible] —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Discento —. [illegible]. Gotthardbahn 94[illegible]. [illegible] —. Ruhig.

Wien, 27. Februar. Credit 306,40. Staatsb. 311,60. Lombarden 142,20. Nordwestb. 183,00. Markneten 59,25. Ung. Credit 300,25. Elbethal —. Schwach.

Paris, 27. Februar. (Schluß.) Rente 76,92. Anleihe 105,75. Italiener 92,95. Staatsbahn 646,25. Lombarden —,—. do. Prioritäten 205. Egypter 331. Oesterr. Goldrente 86. Behauptet.

London, 27. Februar. Weizen ruhig, englischer Weizen fest, fremder träger, unverändert. Mehl ruhig. Gerste flauer, Hafer, Mais ¼ Sh. theurer.

Lokales und Sächsisches.

— Der Herr Kriegsminister v. Fabrice ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin gereist.

— Generalleutnant von Leonhardi, seither Kommandant der Festung Königstein, hat bei seiner erbetenen Verabschiedung als ein Zeichen Allerhöchsten Wohlwollens, sowie in Anerkennung langjähriger, treuer und ausgezeichneter Dienste das Großkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

— Neben den Gefühlen des Schmerzes um so großen Verlust, welche die liebe prinzlich Georg'sche Familie beherrschen, fehlt doch auch die Freude nicht! Das Befinden des jungen Sohnes, Prinzen Albert, bessert sich nämlich zusehends; er bringt bereits viel Zeit im Freien zu, unternimmt bei günstigem Wetter nicht nur Ausfahrten, sondern auch Spaziergänge. Ueber den Heimgang seiner hochseligen Mutter ist er aufgeklärt; Frau Prinzessin Georg hatte ihn gleich seinen Geschwistern an ihr Sterbebett gerufen.

— Die hohe Verehrung, die der verstorbene Staatsminister a. D. Freiherr von Friesen in den weitesten Kreisen genossen, die dankbare Anerkennung, die man den Verdiensten desselben um den sächsischen Staat während seiner langjährigen Wirksamkeit in den verantwortlichsten Aemtern und den schwierigsten Situationen des politischen Lebens allgemein zollt, fand den lebhaftesten Ausdruck in der allgemeinen Theilnahme, unter welcher gestern die Beisetzungsfeierlichkeiten vor sich gingen. Die Räume des Trauerhauses, Ferdinandstraße 9, waren kaum im Stande, die Zahl der Leidtragenden in sich aufzunehmen. Ein größerer, mit schwarzem Tuch ausgeschlagener Salon war zur Kapelle umgewandelt worden, und hier ruhten, umstrahlt von hellem Kerzenglanz, in ein ehernen Sarge die irdischen Ueberreste des Staatsmannes, fast bedeckt von der Menge der Palmen und kostbaren Blumen, die Freunde und Verehrer des Verstorbenen zum Schmucke des Grabes gespendet. Auf weißem Kissen ruhten die zahlreichen Orden, die der Verstorbene getragen, die äußeren Zeichen der Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste, die beste Anerkennung aber war es wohl, daß Se. Majestät der König durch seine Anwesenheit im Trauerhause dem Todten die letzten Ehren erwies. In seiner Begleitung befand sich Flügeladjutant Major von Schimpff, während in Vertretung Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Georg Hofmarschall von Gutschmid erschienen war. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des in Berlin weilenden Kriegsministers von Fabrice, sowie die Abtheilungsdirectoren der Ministerien des Innern und der Finanzen wohnten dem Einsegnungsakte bei, die Generalität war durch die Generalleutnants von Funcke, von Carlowitz und Senfft v. Pilsach und durch Generalmajor von Holleben vertreten. Außer diesen waren eine größere Anzahl höherer Offiziere erschienen. Ferner waren noch anwesend die Mitglieder des diplomatischen Corps, Oberhofmarschall Frhr. von Könneritz, Hausmarschall Graf v. Vitzthum-Eckstädt, der Generaldirector des Hoftheaters, Graf Platen, und der Generaldirector der Königl. Staatsbahnen, Geh. Rath von Tschirschky. Beide Kammern waren durch ihre Directorien vertreten, während in Vertretung der Stadt, deren Ehrenbürger bekanntlich der Verstorbene war, Oberbürgermeister Dr. Stübel und Bürgermeister Dr. Rüger und Geheimer Hofrath Ackermann erschienen waren. Die Stadt Schandau, deren alljährlicher Gast der Entschlafene gewesen, wie er auch für künftigen Sommer bereits seine Ankunft angemeldet hatte, ließ sich durch ihren Bürger Hotelbesitzer Sendig vertreten. Oberhofprediger Dr. Kohlschütter schilderte in warmen Worten die Wirksamkeit und die hervorragenden Charaktereigenschaften des Verstorbenen, seine Energie, die Kraft und Schärfe seines Geistes, mit welcher er in den schwierigsten Situationen das Wohl des Staates zu fördern gewußt habe, seine edle Selbstverleugnung, die ihn veranlaßte, von seiner selbstgeschaffenen Höhe herabzusteigen, um nicht Maßnahmen mit ausführen zu helfen, die er nicht verantworten zu können geglaubt habe. Von seinem König habe er reiche Anerkennung seiner Verdienste geerntet, aber auch vom Volke sei ihm Hochachtung und Dankbarkeit entgegengebracht worden. Nach diesen, dem Andenken des Verstorbenen gewidmeten Worten erfolgte die Einsegnung der Leiche, und hiermit schloß die Feier im Trauerhause. Der größte Theil der Leidtragenden, unter ihnen die nächsten Verwandten des Verstorbenen, begab sich hierauf zur Beisetzung nach dem Trinitatiskirchhof. Der imposante Trauerzug wurde durch 4 Leichenmarschälle eröffnet, diesen folgten zwei Beamte der Wohlfahrtspolizei, welche die mit den Farben Dresdens geschmückten Palmenspenden der Stadt trugen. Eine größere Anzahl Diener der Beerdigungsgesellschaft Pietät trug den übrigen reichen Blumenschmuck. Dem von mehreren Leichenmarschällen geleiteten Leichenwagen folgten zwei Hof-Galaequipagen, sowie eine lange Reihe anderer Equipagen. Am offenen Grabe sprach Herr Oberhofprediger Dr. Kohlschütter noch einen kurzen Segen.

— Fast nach allen Sitzungen der zweiten Kammer, in denen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten hören ließen, und zu denen sich natürlicher Weise, da derartige Ereignisse den Parteigenossen vorher angezeigt zu werden pflegen, eine gewisse Zahl Sozialdemokraten auf der Tribüne eingestellt hatten, blieben diese Theilnehmer in dem Treppenhaus des Landhauses in demonstrativer Weise so lange stehen, bis sie die Abgeordneten ihrer Partei begrüßt und ihnen ihren Beifall für die rhetorischen Leistungen ausgedrückt hatten. Um dieser Unsitte zu steuern, sind seit einigen Tagen im Parterre des Landhauses mehrere Plakate angeschlagen, laut welchen das unbefugte Stehenbleiben im Landtagsgebäude und im Raume des Landhauses verboten ist.

— Bezüglich des künftigen Bebauungsplanes der ehem. Militär-Etablissements hat nunmehr der Stadtrath Beschluß gefaßt. Es lagen ihm zwei Projekte vor: das vom Stadtbaukommissar Koch und das vom Stadtrath Richter ausgearbeitete. Dem ersteren zollte man, wenige Einschränkungen ausgenommen, die vorzüglichste Anerkennung. Der Herr Stadtbaukommissar hat seine Aufgabe nicht blos mit weitem Blick für die künftige Entwickelung Dresdens, sondern auch mit hervorragend praktischem Sinne zu lösen verstanden. Unter Anderem ist äußerst geschickt die Brückenfrage behandelt. Herr Koch legt die Brückenachse nicht nach dem Gondelhafen, sondern östlich von der Synagoge, sodaß die Brücke sehr bequem in die künftige Ringstraße einmündet. Damit vermeidet er die nach dem Richter'schen Projekte unvermeidlich gewesene Aufschüttung des Gondelhafens, wodurch das Terrain blos 2½ Meter unter dem Terrassen-Niveau liegen und der ganze Charakter der Terrasse beeinträchtigt werden müßte. Außerdem stellt das Koch'sche Projekt noch etliche Hundert Quadratmeter bebaubare Fläche mehr zur Verfügung, als das Richter'sche, das andererseits wieder mehr Fronten aufweist. Nachdem die Unterabtheilung des Stadtraths das Koch'sche Projekt als das bessere dem Finanzministerium zu übergeben vorgeschlagen hatte, beschloß der Stadtrath in seinem Plenum, in Anbetracht, daß auch das Richter'sche Projekt gewisse unbestreitbare Vorzüge enthält und sich als eine höchst sorgsame, verdienstvolle Arbeit darstellt, sich einer besonderen Censur über die Projekte gegenüber dem Finanzministerium zu enthalten, vielmehr